

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 5

Rubrik: Der Tagesspiegel (Fasnachtszeitung)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schaffung eines Fremdenmenus?

Bern, 1. Febr. (Korr.) Die gegenwärtig immer noch unbefriedigende Verpflegungslage erlaubt leider den Hoteliers nicht immer, umfern fremden Gästen dasjenige Essen vorzusezen, das sie erwarten und auf das sie auch Anspruch haben.

Der schweizerische Fremdenverkehrsverband regt deshalb in einer Eingabe an den Bundesrat die Schaffung eines sogenannten Fremdenverkehrsmenus an. Dieses aus Suppe, Vorspeise, zwei Fleischgängen und zwei Desserts bestehende Menü soll zu einem verbilligten Preis, aber nur an Ausländer, gegen Vorweisung des Passes, abgegeben werden. Zur Finanzierung wird eine Ausgleichstasse vorgeschlagen, in welche jeder Schweizer pro in Gaststätten genossene Verpflegung den bescheidenen Betrag von 20 Rappen beizusteuern hat.

Die Fußgängerprüfung kommt

Bern, 1. Febr. (Telegramm unseres Bundesstadtkorrespondenten.) An einer vom Eidgenössischen Justizdepartement durchgeführten Presseorientierung wurde mitgeteilt, daß die Absicht besteht, im Verlaufe des Jahres 1947 eine obligatorische Fußgängerprüfung einzuführen.

Diejenigen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten einen

Gehäuseweis sowie eine Nummer, die deutlich sichtbar auf der Brust und am Rücken zu tragen ist.

Ab 1948 wird das Zirkulieren auf den Straßen (Wege in Parks und Wäldern sind nicht ausgenommen) ohne Nummer und Gehäuseweis verboten sein. Für Ausländer soll die Regelung nicht gelten. Diese werden sich auch ohne Ausweis und Nummer frei bewegen können.

Die Gehprüfung soll aus einem praktischen und einem theoretischen Teil bestehen.

Im praktischen Teil hat sich der Kandidat darüber auszuweisen, daß er in der Lage ist, eine befehlte Straße um 12 Uhr mittags in folgender Art zu überqueren:

1. vorwärtsgehend, mit Blick nach vorn,
2. vorwärtsgehend, Kopf nach hinten gedreht,
3. rückwärtsgehend, Kopf in Gehrichtung gedreht,
4. rückwärtsgehend, ohne den Kopf zu drehen.
5. Ferner haben sich die Kandidaten darüber auszuweisen, daß sie in der Lage sind, eine belebte Straße im sogenannten Kriegsgang zu überqueren.

In der theoretischen Prüfung müssen beherrscht werden:

1. Der genaue anatomische Vorgang des Gehaktes, d. h. genaueste Kenntnisse über Anfang und Ursprung aller Muskeln und ihre genaue Wirkung, fernher über die Entstehung der Muskelenergie (Abbau der Glykogen zu Milchföhre).
2. Kenntnisse aller Land-, Wasser- und Luftfahrzeuge, vom Ochsenkarren bis zum modernen Großfram und Düsenflugzeug, ihrer Geschwindigkeiten, ihres Bremsweges usw.
3. Unfallstunde.
4. Erste Hilfe an Automobilisten.

Erliehungsdirektorenkonferenz

Chur, 1. Febr. (ag.) Die in St. Moritz tagende Konferenz schweizerischer Erziehungsdirektoren beschloß einstimmig, das Pestalozzi-Jahr bis Ende 1947 zu verlängern. Dieser Beschluss ist als Unterstützung für das schweizerische Verlagswesen gedacht, da befürchtet die verschiedenen Pestalozzi-Ausgaben nicht den schlanken Abstand finden, den der große Menschenfreund verdient. Auch soll damit den vielen Schulmännern geholfen werden, die noch in Bezug von umgehenden Jubelreden sind.

Die Schweiz im Spiegel des Auslandes

Washington, 26. Jan. (Telegramm unseres H. S. A. Korrespondenten.)

Die "Tippecanoe-News", eine in Tippecanoe im Staate Indiana, USA, erscheinende Tageszeitung, veröffentlicht in einer Sonntagsbeilage eine hochinteressante Studie eines ihrer Mitarbeiter über Politik und Geschichte der Schweiz.

Der Verfasser ist einer jener Journalisten, welche leichts von der schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung zu einer dreiwöchigen Studienreise eingeladen waren. Wenn man auch einige kleine Irrtümer unterlaufen sind, dürfen wir doch beim Lesen des Artikels berechtigten Stolz empfinden über das Verständnis und die Sympathie, die jenseits des Ozeans unserem Lande entgegengebracht werden.

"Die Schweiz ist nicht nur das Kleinste, sondern vermutlich auch das originellste Land der Welt."

Die Eingeborenen, zumeist friedliche Hirten, Lehrer und Stationsbeamte, haben sich während des Krieges in aller Stille eine Art demokratischer Selbstregierung zugelegt: Alle 25 Jahre findet eine Landesausstellung statt. Dort werden jene die Photographien aller Regierungsbauten auf einer sogenannten Höhenstraße aufgehängt, wo jeder Bürger sie ansehen kann. Nachher ist die Abstimmung: Es werden 22 Bundesräte gewählt, die dann bis zur nächsten Landesausstellung, also 25 Jahre — manchmal auch 50 Jahre — im Amt bleiben. Während des Jahres gehen die Bundesräte ruhig ihren privaten Arbeiten nach, sie melken ihre Kühe und fabrizieren Alphörner wie alle Eingeborenen. Aber einmal im Jahr, und zwar am 1. August, treffen die 22 Bundesräte auf einer Landsgemeinde in Herisau, der Hauptstadt des Landes, zusammen, wo sie feierlich beschließen, was mit den versiegerten Uhren und Alphörnern zu geschehen habe.

Das Haupt der Landsgemeinde, der Bundesweibel, genießt hohes Ansehen. Dieses Jahr hieß er Pestalozzi, man konnte überall seine Biographie lesen — übrigens ein ehemaliger Waisenhauswärter, der später durch ein Kinderbuch bekannt wurde und dann in die Politik abschwankte.

Die Bundesräte gehören fast alle der Demokratischen Partei an. Das ist eine sehr alte Partei, ihre Gründung fällt ins Jahr 1291, und man erzählt sich darüber heute noch viele lustige Anekdoten. Ein Gegner der Partei, Gessler, wurde dadurch unglücklich gemacht, daß ihm ein Knabe, namens Tell, einen saulen Apfel ins Gesicht warf, so daß er das Augenlicht verlor. Das war die Zeit der Freiheitskämpfe. Doch die Freiheit wurde der Schweiz erst viel später zuteil, und zwar, wie man weiß, 1918. Zuerst sollte das Land zum Betteln geschlagen werden, doch es gelang dann der entschlossenen Bevölkerung, mit Hilfe eines Generalstreiks, die Selbständigkeit zu erzwingen.

Später trat die Schweiz, als jüngstes Mitglied, dem Internationalen Roten Kreuz bei, das sogar eine Filiale in Genf, einem Schweizer Grenzdorf, errichtete. Es ist das unvergängliche Verdienst der Schweiz, schon seit Jahrhunderten vielen deutschen Emigranten großzügig Asyl gewährt zu haben, darunter Zwingli, Jakob Burckhardt und anderen. Auch Eugen Huber, der bekannte Schöpfer des türkischen Zivilgesetzes, weile vorübergehend in der Schweiz. So hat dieses kleine, ursprünglich gebliebene Land, dem es leider nicht vergönnt war, selbst große Gelehrte hervorzubringen, doch direkt einen kleinen Anteil an der geistigen Entwicklung des Abendlandes."

Aus dem Weltpostverein

Bern, 1. Febr. (ag.) Zum erstenmal seit Beendigung des Weltkrieges versammelte sich der Arbeitsausschuß des Weltpostvereins in Bern. Es wurden verschiedene Rationalisierungsmöglichkeiten im internationalen Postverkehr besprochen. Fast in allen Ländern machte man die Beobachtung, daß die Arbeit der Postverwaltungen dadurch außerordentlich erschwert wird, daß Stoßzeiten mit Zeiten schwächerer Frequenz abwechseln. Vor allem der Weihnachtsverkehr schafft betriebsmäßig immer schwieriger zu lösende Probleme. Es wurde deshalb beschlossen, den Regierungen der Mitgliedstaaten vorzuschlagen, das Weihnachtsfest auf den 17. August zu versetzen.

Um das neue Dienstreglement

Bern, 1. Febr. (ag.) Die Kommission für Neugestaltung des Dienstreglements der schweizerischen Armee hat nunmehr ihre Arbeit abgeschlossen. Die Verbesserungsvorschläge wurden in einem ausführlichen Memorandum an den Bundesrat niedergelegt. Vor allem empfiehlt die Kommission eine etwas schmudere Aufmachung des neuen Dienstreglements: Als Umschlagfarbe soll an Stelle des bisherigen Grau ein freundliches Duntelfgrün treten. Ferner sieht die Kommission einen etwas geftügelteren Schrifttypus vor. Schließlich wird der hohe Bundesrat eingeladen, die Interpunktion des Reglements nach neuzeitlichen Gesichtspunkten überarbeiten zu lassen. Gram-

matikalische oder gar stilistische Eingriffe in den Text selbst sind vorderhand nicht vorgesehen.

Bern, 28. Jan. (ag.) Die nationalräumliche Kommission für auswärtige Angelegenheiten hielt vergangene Woche eine zweitägige Sitzung ab. Nach Anhören eines wohlfundierten Referates, das von der Kommission einstimmig zur Kenntnis genommen wurde, wurde ebenso einstimmig ein Beschluss gefasst. Weitere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

„Fregendwo in der Schweiz“ wird am 29. Februar ein Denkmal für den unbekannten General eingeweiht werden. Es handelt sich um die wohlverbiente Ehrengasse jener höchsten Offiziere, die im Jahre 1939 nicht zum General ernannt werden konnten, weil die Schweiz nur einen General auf einmal brauchen kann. Das Denkmal wurde erst jetzt entfüllt, weil die im Frage kommenden Herren vorher keine Zeit hatten, sich dem Publikum zu zeigen. Es ist dem Künstler gelungen, einen höheren Offizier in der imponierenden Pose des „Militärdienstleistens“ darzustellen.

Aus dem Geistesleben

„Hallo Boy“ — Der neue Schweizer Film

Die Presse hatte kürzlich Gelegenheit, einer Vorshow eines neuesten Streifens der Impressionenfilm AG beizuhören. Der Eindruck war außerordentlich. In Fortsetzung der Tradition seiner weltbekannten Vorgänger gibt auch dieser Film wiederum Zeugnis von unserer Opferbereitschaft während der schweren Nationenjahre. Im Gegensatz zu früheren Schöpfungen, in denen vorzugsweise die Rote-Kreuz-Gefinnung unserer Grenzpolizeigänge zum Ausdruck kam, steht diesmal die Viehseitigkeit unserer Frauen und Töchter im Vordergrund. Ergriffen ist schon der Empfang durch die Kunstmalerinnen im Basler Bahnhof unter Leitung von Geheimrat Schreyer vom Radio Aargau. „Apprete le porte!“ Bewegend ist auch die kindlich-mitführende Art, in der Cocteau's „Babylon“ (Yvonne Tschumperli), die Heldin des Films, ihren verschüchterten und abgesteckten GI (Werner Wagnerschmid) betreut und aus dem hilflosen Boy im Laufe weniger Tage einen echten He-man macht. Wir werden auf den Film zurückkommen.

Delegierte bei der UNESCO

O. 1. Febr. 1947. Der Bundesrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, die schweizerische Delegation bei der UNESCO — der bekannten UNO-Organisation für Kultur, Wissenschaft und Erziehung — erheblich zu erweitern. Der Delegation gehören von nun an als typische Vertreter schweizerischen Geisteslebens und eidgenössischer Eigenart folgende Herren an: Freddy Schaeim (Zürich), Karl Hofmann (Basel) und Rechtsanwalt Frick (Zürich).

Grundsätzliches zur Armeereform

(Aus einem Vortrag von Oberstleutnant Stram in, gehalten vor der Allgemeinen Reformistischen Offiziersgesellschaft in Zürich)

Meine Herren Kameraden!

Gestatten Sie mir, bevor ich zum Zentralpunkt meiner Ausführungen vorstoße, eine Feststellung: Wir, der Sprechende, haben es uns je und je angelegen sein lassen, einem lebendigen und forschsamen Geiste in unserer Armee zum Durchbruch zu verhelfen. Um so größer, meine Herren Kameraden, ist denn auch unser schmerliches Bedauern, wenn wir heute feststellen müssen, daß sich in jüngster Zeit da und dort Anzeichen mehreren, die darauf hinweisen, daß man vielerorts über das Ziel hinaus zu schleifen beginnt,

ja daß sich in die Reihen der rüsiösen Reformer unvermerkt einzelne Individuen eingeschlichen haben, denen es im Grunde nicht um Reform, sondern — nennen wir das häbliche Kind getrost beim Namen! — um Umsturz der Armee zu tun ist!

Oder was sollen wir etwa davon halten, wenn dieer Tage in einer schweizerischen Tageszeitung von einem Einjäger in allem Ernst eine Revision — nicht nur des Dienstreglements, sondern des ordnungsmäßigen schweizerischen Armeemannes unzupassend verlangt wird? Und zwar (wie zitiert wörtlich) in dem Sinne, daß man endlich die Anzahl der Radeln im Mannschaftszug von drei auf zwei reduziert. Vielleicht, so fährt der saubere Artikelschreiber fort, könnte man dafür das allzu kleine Decke der Radeln etwas vergrößern, um auch den im Umgang mit Radeln nicht geliebten Beheimannen ihren Gebrauch zu ermöglichen.“

Das, meine Herren Kameraden, ist keine Diskussion mehr, das ist De m a g o g i e reinster Wassers! Hier wird in schlechterdings idämloser Weise verlucht, die Grundsetzen unseres schweizerischen Militärs durch revolutionäre Neuerungen zu erschüttern und damit den Untergang der Landesverteidigung systematisch vorzubereiten. Hier aber kann es von unserer Seite, von der Seite der ernsthaften Reformisten, nur eine Antwort geben: Bis hieher und nicht weiter!!

Denn wenn wir hieher, meine Herren Offiziere, wenn wir an dieser Stelle, bei der Anzahl der Radeln im Mannschaftszug, nachgeben, dann werden wir über kurz oder lang auch in den andern Fundamentalfragen — in der Frage der engen Hosenbette, in der Frage des zugelösten Kragens, ja selbst in der peinlichen Frage des Offiziersdolches — nachgeben müssen. Denn wenn einmal die Reduktion von drei Radeln auf zwei durchgesetzt sein sollte, dann ist es nur noch ein kleiner Schritt zur Abschaffung einer weiteren Radel — und was das bedeutet würde, das kann sich jeder, der als Offizier fünf Jahre Altvidant geleistet hat, selbst ausmalen. Ganz zu schweigen davon, daß (wir wagen das heute schon zu prophezien) auch die letzte Forderung, die Forderung nach einer völligen Abschaffung der Radeln im Mannschaftszug, und damit die offene Forderung nach Auflösung unserer Armee, nicht lange würde auf sich warten lassen.

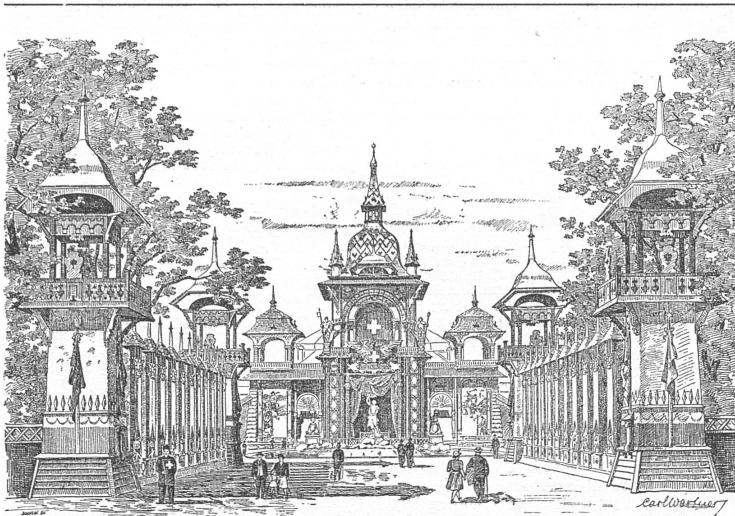
Es geht hier um Grundsätzliches!

Hütten wir uns am Morgarten!

Gerichtsaal

„Man sieht es der kleinen Trude trotz ihres Pelzmantels an, daß sie in ärmlichen Geschäftsräumen aufgewachsen ist. Der Vater von Trude war ein einfacher Gymnasiallehrer, und die Familie kannte sich begreiflicherweise den Luxus, wie er in den Bäder- und Meierfamilien üblich war, aus denen Trudes beste Schulfreundinnen stammten, nicht leisten. Eine ungestillte Sehnsucht nach deshalb in die Selen des phantastischen Kindes. Und nun passierte das Unglück. Die ältere Schwester heiratete weit über ihre Verhältnisse. Sie vermählte sich mit dem Inhaber einer Metzgerei, und Trude mußte sehen, wie diese Schwester im Weste eines Autos, eines Reiterstoffs, eines kühlstarken schwelge, alles Dinge, die man zu Hause nur vom Hörenkennen kannte. Diese Heirat verursachte, wie das psychiatrische Gutachten von Dr. Sch. Bächi überzeugend ausführte, bei der Angestalt einen schweren Trauma. Die Berechnungsfähigkeit muß deshalb auf 10% vermindert angenommen werden.“

Worin bestand das „Verbrechen“ der armen Trude? Ganz einfach darin, daß sie sich bei dem Jahnarzt, bei dem sie als Empfangsfräulein tätig war, im Verlauf von drei Jahren 481 Franken aneignete. Die Unterhöhlungen wurden durch fingierte Buchhaltungsrechnungen verdeckt. Das Geld diente hauptsächlich zur Aufzehrung des erwähnten Pelzmantels, von Hygienetrümpfen, einer Krebsbehandlung usw. Das Strafgericht zeigte volles Verständnis für die psychologische Situation und sprach Trude frei. Dem Arbeitgeber wurde von Gerichts wegen ein schwerer Vermeiss erteilt. Mit Recht erklärte der Gerichtspräsident, nicht die Angeklagte, sondern er sei der elterlich Schuldhafte. Dadurch, daß er seine Buchhaltung nicht regelmäßig durch ein Rechenbüro überwachen ließ, führte er Trude in Verführung, so daß sie schließlich straucheln mußte.



Der projektierte Schweizer Pavillon an der Weltausstellung 1948 in Monrovia (Liberia)

Da die extrem modernistische Architektur, welche in den letzten Jahren bei verschiedenen schweizerischen Ausstellungen im Ausland beigezeichnet wurde, in der Öffentlichkeit starke Kritik aufgefunden hat, hat die Zentrale für Handelsförderung Architekt Pomier den Auftrag erteilt, ein Projekt auszuarbeiten, das diesen Bedenken Rechnung trägt und bei weiteren Kreditbegehren für Ausstellungszwecke in den Räten eine geneigtere Stimmung schaffen dürfte.

Händelsnachrichten

Zur Finanzreform.

† Anlässlich einer Tagung des Verbandes schweizerischer Schlachthausangestellter in Schwarzenburg entwickelte der Bundesrat Nobs in einer groß angelegten Rede ein von Direktor Amhang ausgearbeitetes Projekt zur Finanzreform. Die Eidgenössische Steuerverwaltung beabsichtigt, das fallengelassene Projekt einer Nachzahlungssteuer nun doch wieder aufzunehmen, und zwar soll diese Steuer 120 % des Nachlasses betragen. Die Fachleute der Eidgenössischen Steuerverwaltung sind zum Ergebnis gekommen, daß dieser Ansatz zwar hoch, aber wirtschaftlich und psychologisch durchaus tragbar sei. Man darf nicht vergessen, daß die präsumtiven Erben jahrelang im Besitz der Vorfahren waren, ein Umstand, der mit mindestens 20 % eingeschätzt werden darf.

Forderungen der Walliser Aprikosenproduzenten.

Sion, 1. Februar 1947. ag. Der Verband der Walliser Aprikosen-Produzenten hieß in Sitten unter dem Vorsitz von Nationalrat Will Namé eine gutbesuchte Generalsversammlung ab. In Abacht des Umstandes, daß im Frühjahr 1947 Nachfrüchte zu erwarten sind, welche die Vorstand aufgefordert, schon jetzt eine Verdopplung der unter diesen Umständen ganz ungewöhnlichen Höchstpreise zu verlangen.

Gleichzeitig wurde die Befürchtung ausgesprochen, die einheimische Produktion könnte nächsten Sommer nicht schlanken Absatz finden. Um eine Aprikosenschwemme zu verhin-

dern, wurde deshalb der Vorstand aufgefordert, bei den Behörden zu erwirken, daß die vom Eidgenössischen Veterinäramt wegen Geflügelpestgefahr verfügte Importsperre für Geflügel auch auf die Einfuhr von ausländischem Obst für das ganze Jahr 1947 ausgedehnt werde.

Zu viel Kohle!

Bern, 1. Februar. Da sich unsere Bevölkerung bereits wieder daran gewöhnt, die Räume zu überheizen, wurde in Aussicht genommen, künftige Kohlenimporte von belgischer, polnischer und anderer Provenienz nach Deutschland zu exportieren. Als Gegenleistung werden wir Christbaumshumuck, Kinderspielzeuge aus Preßdruck, die guten Häringssräteckchen, den wertvollen Schlagsahnersatz aus Schwefel-derivaten und unverwendbare Restbestände nationalsozialistischer Literatur importieren dürfen. Da die immer noch schleppenden Kohlenimporte nicht zur restlosen Bezahlung der deutschen Waren ausreichen werden, ist in Aussicht genommen, unsererseits noch Butter, Vollfettkäse, Milch und Vieh zu liefern. Die Freude im Schweizervolk ob dieser Vorhaben ist groß.

Preisstützungsaktion für Damentaschen.

Unter dem Einfluß von Meldungen über einen Zusammenbruch der Detailpreise in den USA kam es bei einzelnen Detailisten in der Schweiz zu Panikverkäufen in Damentaschen aus Krokodilleder. In gewissen Städten wurden solche zu Fr. 230.— pro Tasche verschleudert, was die Detailhandelsmarge auf

unter 50 % herabdrückt. Um eine weitere Deroute zu verhindern, beschloß der Bundesrat auf Antrag des Volkswirtschaftsdepartements, eine Preisgarantie für 5 Jahre auf der Basis von Fr. 320.— pro Handtasche mittlerer Größe zu gewähren.

Mitteilungen aus dem Bundeshaus.

Der Pressedienst der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements teilt mit: Unsere unermüdlichen Anstrengungen ist es gelungen, aus der ostafrikanischen Union eine Frucht in großen Mengen einzuführen, die weltweit verbreitet ist. Da die Eingeborenen jenes Landes für diese Frucht bisher keine Verwendungsmöglichkeit gefunden haben, erklärt sich die dortige Regierung in verdankenswerter Weise bereit, 300 000 Tonnen dieser Frucht gegen Uhren, Hennen, Strümpfe und Schokolade für die Ausfuhr in die Schweiz freizugeben.

Unsere Behörden waren wohl berechtigt anzunehmen, für die Ermöglichung dieses Tauschhandels den Dank des ganzen Schweizervolkes zu ernten. Nun müssen wir aber feststellen, daß der Absatz dieser Frucht auf einen unverständlichen Widerstand stößt. Wohl ist die Pommeiroterra vollkommen ungenießbar. Dafür aber ist sie unbeschrankt haltbar, kann wie Holz verbrannt oder als Liebesgabenpaket ins Ausland verschenkt werden.

Es wäre übrigens ein schlechtes Zeichen, wenn unsere Bevölkerung verlangen würde, was sie kauft, auch brauchen zu können. Die dringende Forderung der Stunde ist vielmehr, daß der Schweizer sich angewöhnt zu kaufen, was er nicht braucht, und zwar zu übersetzten Preisen. Er wird sich dann um so besser damit abfinden, was er braucht, nicht kaufen zu können.

Wirtschaftliches zur Milchpreisdebatte

Brugg, 26. Jan. ag. In der konsultativen Konferenz mit den Milchverbänden, die das Volkswirtschaftsdepartement auf letzten Dienstag einberufen hatte, konnte eine Einigung über die Frage, ob der Milchpreis auf 1. Mai um 2, 4 oder 6 Rappen erhöht werden solle, nicht erzielt werden. Zurzeit wird ein Vorschlag von Prof. Dr. A. L. Laur geprüft, der dahin geht, es sei im gegenwärtigen Moment von einer Erhöhung überhaupt abzusehen; dagegen sei die Gründung einer Stiftung «PRO AGRICOLA LIS» ins Auge zu fassen. Diese könnte jeweils auf den 25. jedes Monats eine Serie von Postkarten mit Bildnissen verdienter Bauernführer vertreiben. Jeder Konsument wäre zu verpflichten, 6 Karten à Fr. 5.— zu übernehmen. Der Ertrag würde in eine zu schaffende Milchpreis-Ausgleichskasse fließen. Damit wäre allen künftigen unliebsamer Auseinandersetzungen die Spitze abgebrochen.

Geschäftliche Mitteilungen

(Mitg.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Professor Edgar W. Stuntz, im Jahre 1952 seinen ersten Rundflug auf den Mond anutzen. Das Centre Lunophile Suisse beschäftigt sich schon heute damit, für den Fall, daß dieses Gefürt entgegen allen Erwartungen doch von Lebewesen bevölkert sein sollte, für die eine Hilfsaktion einzuleiten. Da unser Land vom Krieg verschont wurde und wir in einem Überflug leben, der uns die Schamtheit ins Gesicht treibt (denen wir nur an die ungeheure Ration von 200 g Butter im Monat und 0 g Reis), ist es wohl eine Ehrenpflicht, vor allem für die minderbemittelte Bevölkerung, auch dieser zeitgemäßen Hilfsaktion zu einem Erfolg zu verhelfen. (Näheres siehe Zürcher)

Automatischer Rasierapparat

ALPHORN

Ein neues Erzeugnis schweizerischer Qualitätsindustrie.

Vollkommen unschädlich, greift den Bart überhaupt nicht an.



Der ALPHORN funktioniert auch mit Handantrieb, zweifellos ein großer Vorteil, da bei Fortdauer der katastrophalen Lage auf dem Energemarkt damit zu rechnen ist, daß der Gebrauch elektrischer Rasierapparate nächstens verboten wird.

ALPHORN AG.

Geschäftsanzeige

Ich erlaube mir, meiner verehrten Kundenschaft mitzuteilen, daß ich als langjähriger Angestellter einer großen Installationsfirma Gelegenheit hatte, mir alles anzueignen, was zu einem eigenen Geschäft gehört.

U. N. Redlich

Vertrauensgeschäft für sanitäre Installationen jeder Art

Kapitalist

Für eine aufsehenerregende Erfindung wird finanziell kräftiger Teilhaber zur gründlichen Ausbeutung gesucht.

Offerten unter Chiffre X für U an die Expedition dieses Blattes.

Professoren

Höheren Lehrern

Pfarrern

wird über die Frühlingsferien Gelegenheit geboten, ihr bisher weniger auf die Teuerung angepasstes Gehalt durch Nebenverdienst aufzubessern.

Das Stellenangebot UPTODATE wird sich bemühen, diese Personen als

Pralinés-Dreher, Casseroliers, Gemüsefüller, Postkinder

unterzubringen.

Repräsentable Herren mit tadellosem Leumund schaffen ihre Arbeit mitlichkeitserreichendem Lebenslauf, Gesundheitsausweis, Foto in sechs Exemplaren unter Angabe von nur prima referenzen an die unterzeichnete Firma ein.

Kenntnisse sind keine erforderlich. Gehalt nach Übereinkunft.

Die Dame wird jeden Morgen im Auto abgeholt und abends an ihren Bestimmungsort geführt. Die Inhaber der Firma, die sechs Direktoren sowie die zwölf Prokuristen, sind teils unverheiratet, teils geschieden.

Wir bitten ergeben um gütige Offer-

ten ohne Lebenslauf und ohne Zeugnisse

unter dem Kennwort GENERAL an das

Platzierungsbüro UPTODATE.

Nachhilfsschule für Eltern PRO FAMILIA

Da die Anforderungen an die Kinder, welche die Sekundarschule besuchen möchten, ständig steigen, sehen sich die Eltern in die Notwendigkeit versetzt, den Kandidaten für die Sekundarschule durch ihre tatkräftige Hilfe an die Hand zu geben. Da aber die Kenntnisse der Eltern den knifflichen Anforderungen selbst bei Akademikern und Akademikerinnen meistens nicht mehr genügen, hat sich die unterzeichnete Schule entschlossen, Vorbereitungsklassen für Eltern zukünftiger Sekundarschüler einzuführen.

Um das Studium gründlich und erfolgversprechend zu gestalten, sind Jahreskurse vorgesehen. Die begreiflicherweise die Eltern in den Abendstunden sich damit beschäftigen müssen, den Kindern bei den Aufgaben zu helfen, wurde auf eine Umfrage hin beschlossen, die Kurse in 2 Abteilungen zu führen:

1. von nachts 12 Uhr bis morgens 3 Uhr (täglich),
2. von morgens 3 Uhr bis morgens 6 Uhr (täglich).

Da die Kurse auf gemeinnütziger Basis geführt werden, können die Kosten beseiden angesetzt werden. Die Kurskarte für das ganze Jahr kostet

Fr. 150.—

Ehepaare genießen einen Rabatt von 25 %. Nachhilfsschule PRO FAMILIA Schanzgasse 13.

Das gute Fotogeschäft

Ernst Weitwinkel Iggisstadt

Ich entwickle, vergrößere und berate Sie fachmännisch.

Gehen Sie nicht anderswo hin, um betrogen zu werden, kommen Sie zu uns.

Bei uns kaufen Sie selten billig und preiswert.

Inserieren bringt

GEWINN!

Wem, sagt der Verlag dieses Blattes,

Zu verkaufen

Schlittschuhe

für Mädchen mit Hohlschliff,

Telephon 3.23.390

Gesucht

GENERAL-

Sekretärin

von bedeutendem, zentral gelegenem Großunternehmen in Zürich, zur Besorgung von kleineren Ausgängen und (nur bei Neigung) zum Aufkleben der Briefmarken (viel interessante Auslandspost).

Kenntnisse sind keine erforderlich. Gehalt nach Übereinkunft.

Die Dame wird jeden Morgen im Auto abgeholt und abends an ihren Bestimmungsort geführt. Die Inhaber der Firma, die sechs Direktoren sowie die zwölf Prokuristen, sind teils unverheiratet, teils ge-

schieden. Wir bitten ergeben um gütige Offer-

ten ohne Lebenslauf und ohne Zeugnisse

unter dem Kennwort GENERAL an das

Platzierungsbüro UPTODATE.



Die verbilligten Preise sind möglich, da ich keine Reklame mache.

RISCHARSONS UNDERWATERMAN

die Füllfeder, die nur unter Wasser schreibt

Die bisherigen Füllfederhalter haben den Nachteil, daß sie gerade dann nicht funktionieren, wenn man sie am nötigsten hat, nämlich dann, wenn man unter Wasser schreibt will.

Dem Geschäftsmann, der in der Badewanne seinen Kopf wäscht und in diesem Moment eine wichtige Korrespondenz zu erledigen hat, war mit den bisherigen Systemen nicht geholfen. Rischarsons Underwaterman ist für solche Fälle unentbehrlich. Oder denken Sie an den Fall, daß Sie Selbstmord durch Ertränken begehen, und im letzten Moment haben Sie das Bedürfnis, an liebe Freunde einige längst fällige Karten zu verschicken. Rischarsons Underwaterman ist ihr unentbehrlicher Helfer in jeder Lebenslage.

Im Gegensatz zu allen bisherigen Systemen schreibt aber Rischarsons Underwaterman nur unter Wasser. Infolgedessen ist kein Mißbrauch durch Unbefugte möglich. Die Füllfeder funktioniert ohne Nachfüllen 120 Jahre. Auch hier unsere berühmtesten bekannte Garantie: Wenn nach Ablauf von 120 Jahren die Feder nicht funktioniert, wird sie von mir standortlos durch ein anderes Schreibgerät ersetzt.

Drei Ausführungen:

Aluminium	Fr. 35.80
silberbronziert	Fr. 98.80
goldbronziert	Fr. 198.80

Die verbilligten Preise sind möglich, da ich keine Reklame mache.

RISCHARSONS UNDERWATERMAN

die FÜLLFEDER FÜR 4 GENERATIONEN

Bezirksspital Stumpfliwil

Wir suchen zu sofortigem Eintritt tüchtige

Diätköchin

Geregelter Arbeitszeit. Mittwochnachmittag und Sonntag frei, schönes Zimmer mit Radio und Bad. Salär Fr. 200.

Interessentinnen werden im Auto abgeholt.

Dieselbst gesucht

Assistenzarzt

Lohn Fr. 30.— pro Monat.

Handgeschriebene Offerten unter Beilage von Rückporto an die Spitalverwaltung.

Stellenausschreibung

An der kantonalen Erziehungsanstalt Stecklingen ist die Stelle des

Direktors

neu zu besetzen. Die Bewerber haben sich über ein abgeschlossenes landwirtschaftliches Studium auszuweisen. Pädagogische Eignung nicht unbedingt notwendig, da Aufsicht vorhanden, welcher etwaige pädagogische Aufgaben tatkräftig zu meistern gewohnt ist.

Anmeldungen sind spätestens am 31. März 1947 an die Justizdirektion des Kantons Lozzigau zu richten.

JUSTIZDIREKTION
des Kantons Lozzigau.